

INHALT

Vorwort	11
Männer und Feminismus	15
Intermezzo: Begriffsklärung	19
Ein Mann in der Frauenforschung	25
Feminismus in Wellen	31
Feminismus und Neoliberalismus	34
Intermezzo: Feminismus, Diversität, Rassismus und Intersektionalität	38
Gender und Männlichkeit	44
Nicht gegen, sondern mit Männern – nicht gegen, sondern mit Frauen	46
Jenseits der Männlichkeit	51
Die Emanzipation des Mannes	56
Männer und Männlichkeit in Bewegung	59
Wahrheit und Wirklichkeit	61
Wissen über Männer und Männlichkeit	62
Sozialkonstruktivismus: Männlichkeit als Konstrukt	64
Biologischer Essentialismus: Männlichkeit als Fakt	67

Intermezzo: Interpretationen wissenschaftlicher Studien zu Gleichheit und Unterschiedlichkeit	71
Persönliche Entwicklung	76
Die Man Box	80
Männlichkeitsnormen	85
Den Mann als solchen gibt es nicht	87
Männer und Männlichkeitsprobleme	89
Männlichkeit, das Patriarchat und das Tabu der Selbstreflexion	93
Männer in der Krise – oder Männlichkeit in der Krise?	96
Männliche Gewalt	101
Arbeit und Kindererziehung	109
Beziehungen, Intimität und Sexualität	112
Vom Mann zum Menschen	121
Bildergeschichte:	
Von der Männlichkeit zur Menschlichkeit	125
Warum Feminismus gut für Männer ist	133
Eine Welt tut sich auf	134
Was haben Männer von der Emanzipation?	137
Die Beziehung zu sich selbst	142
Die Beziehung zu anderen Männern	143
Die Beziehung zu Frauen	144
Die Beziehung zu LebenspartnerInnen	145
Die Beziehung zu Kindern	146
Die Beziehung zur Welt	148
Zu guter Letzt: Emancipator – für Männer und Emanzipation	152

Anhang

Dank	159
Quellen	162
Anmerkungen	166

Für Lune und Yona,
damit ihr in dieser Welt vor allem Menschen sein dürft.

The first act of violence that patriarchy demands of males is not violence toward women. Instead, patriarchy demands of all males that they engage in acts of psychic self-mutilation, that they kill off the emotional parts of themselves. If an individual is not successful in emotionally crippling himself, he can count on patriarchal men to enact rituals of power that will assault his self-esteem.

– bell hooks, *The Will to Change*¹

VORWORT

Nachdem ich mich fünfundzwanzig Jahre lang auf vielerlei Weise mit dem Thema »Männer und Feminismus« beschäftigt hatte, befand ich mich vor ein paar Jahren plötzlich an einem Wendepunkt. Es ließ sich ganz klar ein wachsendes öffentliches Interesse an diesem Thema erkennen, dem ich gewissermaßen mein Leben gewidmet habe.²

Die Zeit war reif, nun alle gewonnenen Einsichten und Erfahrungen zu bündeln, und damit einen Beitrag zu dem gewachsenen Interesse von Männern am Feminismus und des Feminismus an Männern beizusteuern. Ich fing an, ein Buch zu schreiben, und Pläne für die Gründung einer Organisation zur Emanzipation des Mannes zu schmieden. Sie existiert heute unter dem Namen »Emancipator« und nun ist also auch dieses Buch erschienen.

Feminismus ist gut für Männer, lautet dessen Quintessenz. Diese Ansicht widerspricht dem allgemeinen Denken – zu Unrecht, wenn man mich fragt. Männer und Feminismus benötigen einander. Der Feminismus braucht Männer, damit die Welt eine bessere wird, Männer wiederum brauchen Feminismus, damit ihr Leben ein besseres wird. Im vorliegenden Buch zeige ich, wie das eine mit dem anderen zusammenhängt.

Über das Thema Männer und Feminismus ist schon viel gesagt beziehungsweise geschrieben worden.³ Dieses Buch ist mein Versuch, die gewonnenen Erkenntnisse zu ordnen und sie anhand meiner persönlichen Erfahrungen in puncto Männer und Feminismus zu deuten, als Mann und als Feminist. Ich werfe sozusagen einen Stein ins Wasser und bin gespannt, welche Kreise er ziehen wird.

Dabei gehe ich von mir als einem weißen heterosexuellen Mann mittleren Alters mit hohem Bildungsabschluss in den Niederlanden des Jahres 2018 aus. Meine Sicht auf Männer und Feminismus unterscheidet sich aller Wahrscheinlichkeit nach grundlegend von beispielsweise der eines jungen, nicht-binären Genderqueers aus den Slums Brasiliens, Burundis oder Indiens. Aber meine Sichtweise unterscheidet sich auch deutlich von der anderer niederländischer Männer. Sie stimmt weit häufiger mit der von Frauen oder Personen jenseits der üblichen Gender-Zweiteilung überein. Das ist meine Erfahrung in den fast dreißig Jahren, in denen ich mich mit diesem Thema auseinandersetze – in den Niederlanden wie auch international.⁴

Als weißer Mann ein solches Buch zu schreiben ist eine spannende Angelegenheit. Wer bin ich schließlich, um mich zu diesem Thema zu äußern? Das ist eine Frage, die ich mir noch täglich stelle. »Es gibt Dinge, die man tun muss, selbst wenn es gefährlich ist, [...], weil man sonst kein Mensch ist, sondern nur ein Häuflein Dreck«, würde Jonathan Löwenherz⁵ sagen. Mir ist es wichtig, meinen Überzeugungen Ausdruck zu verleihen und etwas zu dem Diskurs beizusteuern, an den ich glaube, ohne dass ich dabei einen finalen Geltungsanspruch erhebe.

Ich wollte ein Buch für alle Menschen schreiben, die das Verhältnis von Männern und Feminismus betrifft, und ich hoffe, es ist das Buch geworden, das ich guten Gewissens empfehlen kann, wenn man mich nach relevanter Lektüre zu diesem Thema fragt. Möge der Leser beurteilen, ob mir das gelungen ist.

Selbstverständlich hoffe ich, dass dieses Buch sinnvoll dazu beitragen wird, dass sich Jungen und Männer für den Feminismus stark machen. Denn das ist dringend erforderlich, für sie selbst, für Mädchen und Frauen, und für die ganze Welt. Emanzipation geht nicht im Alleingang, sondern nur zusammen. Dieses Buch beschäftigt sich vor allem mit Jungen, Männern und Männlichkeit, ist aber ausdrücklich für alle geschrieben, die es etwas angeht – also gerade auch für Mädchen, Frauen und eigentlich jeden Menschen.